

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsortierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Pforte und der Vatikan.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Organe des Dreiverbandes verbreiteten Mitteilungen, in welchen die Beziehungen zwischen der Pforte und dem Vatikan als gespannt dargestellt wurden. Durch diese Behauptung sollte der Eindruck erzielt werden, als ob die Lage der Katholiken im Orient infolge der Kriegsverwicklungen der Willkür der türkischen Regierung preisgegeben wären. Der Dreiverband hat jedoch auch in diesem Falle versucht, Erdichtungen als Werkzeug seiner Pläne zu verwenden. Es war offenkundig, daß irgendwie einleuchtende Beweise, durch welche eine Verstimmung zwischen der Pforte und dem päpstlichen Stuhle dargestellt würde, nicht zur Verfügung standen. Das einzige, was angeführt werden konnte, war eine angebliche Mißbilligung wegen des Verhaltens der türkischen Regierung gegen die armenisch-katholische Kirche im Orient. In den Kreisen dieser Kirche wird jedoch in vollem Gegensatz zu den Nachrichten der Organe des Dreiverbandes erklärt, daß gerade in der letzten Zeit jeder Anlaß geschwunden sei, aus dem sich Meinungsverschiedenheiten der bezeichneten Art ergeben könnten. Die Spannung, die früher die armenisch-katholischen Gemeinden in zwei Lager, Anhänger und Gegner des Katholikos, Msgr. Terzian, gespalten hat, ist behoben, was vornehmlich dem Entgegenkommen zu verdanken ist, daß die Pforte gegenüber den Wünschen des Vatikans in dieser Angelegenheit an den Tag legt. Die Regierung beweist gegenüber dem Msgr. Terzian, von dessen aufrichtiger Anhänglichkeit für das jungtürkische Regime sie sich überzeugt hat, große Rücksicht, sie hat die von ihm vollzogene Ernennung von sieben Bischöfen für die Provinz anerkannt und die öffentlichen Kultushandlungen des Katholikos stoßen auf keinerlei Störungen mehr, wodurch die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der armenisch-katholischen Glaubensgenossenschaft für alle Welt sichtbar wird. Der Umstand, daß die Angelegenheiten dieser Kirche noch immer durch einen Locutenens geleitet werden, ist nicht

als ein ungünstiges Anzeichen aufzufassen, sondern deutet vielmehr darauf hin, daß Msgr. Terzian alle Aussicht hat, wieder auf den Patriarchenstuhl zu gelangen, so daß er wie früher seine geistliche Tätigkeit als Katholikos-Patriarch entwickeln wird. Der große Anteil, der der Pforte bei der Beseitigung des armenisch-katholischen Kirchenstreites zukommt, wird auch in vatikanischen Kreisen anerkannt, und man kann überhaupt konstatieren, daß sich alle Auseinandersetzungen zwischen der türkischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl in freundlichen Formen bewegen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Mai 1915.

Die französische Kammer hat am 29. v. ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Unter den Gesetzesanträgen, welche der Kammer während dieser Session vorgelegt werden, befindet sich ein Antrag auf Bewilligung eines sechsmonatigen Budgetprovisoriums für das zweite Halbjahr 1915. Die Sitzung wurde vom Präsidenten Deschanel mit einer Rede eröffnet, worin er zunächst dem gefallenen Deputierten Chaigne einen Nachruf widmete und sodann des aus deutscher Gefangenschaft zurückgekehrten Deputierten Pasqual gedachte. Deschanel schloß mit der erneuten Versicherung, daß ganz Frankreich von dem unbegreiflichen Willen befeelt sei, zu siegen. Seine Rede wurde begeistert aufgenommen. Die Kammer wird eine oder zwei Sitzungen in der Woche abhalten. In der letzten Zeit fanden Besprechungen zwischen der Regierung und den Parlamentsmitgliedern über die Frage der Schließung der Session statt. Wahrscheinlich wird die Regierung von ihrem Vorrechte, die Session für geschlossen zu erklären, keinen Gebrauch machen. Die Session soll vielmehr weitergehen, ohne daß die Kammer nach Erledigung der Arbeiten Sitzungen abzuhalten brauche. Auf diese Weise könnten die Kammern sofort durch den Vorsitzenden einberufen werden, sobald es die Ereignisse fordern sollten.

Wie der „Temps“ unterm 29. April mitteilt, ist das Moratorium für Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaften um 60 Tage verlängert worden.

Der Thoner „Progrès“ meldet aus Paris: Desclaud und Frau Beschoff, deren Berufung gegen das Urteil des ersten Kriegsgerichtes von der Revision des Kriegsgerichtes verworfen worden ist, haben beim Kassationshofe Berufung gegen den Beschluß des Revisionsgerichtes eingelegt. Als Grund der Berufung ist angegeben, daß Desclaud und Frau Beschoff als Zivilpersonen betrachtet werden müssen.

Aus London, 30. v., wird gemeldet: Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ipswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in welchen eine aus drei Personen bestehende Familie wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der zwölfjährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. In Bur-St. Edmunds gerieten drei Häuser in Brand. — Times-Meldung: Das deutsche Luftschiff, das nachts um 12 Uhr 20 Minuten Ipswich überflog, warf fünf Bomben ab, darunter zwei Brandbomben. Zehn Minuten später brannten drei Häuser; die Feuerwehr unterdrückte den Brand mit Mühe. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Soweit bekannt, wurde auch niemand verletzt. Aus Bur-St. Edmunds vernimmt die „Times“: Heute nachts gegen ein Uhr überflog ein Luftschiff die Stadt. Ein Passant hörte den Motor und sah sofort Flammen aus einem Geschäft aufsteigen. Gleich darauf traf eine zweite Bombe einen Stall, der ebenfalls sofort brannte. Dann flog das Luftschiff gegen die Peripherie der Stadt, wo noch drei Bomben geworfen wurden.

Die Baseler „Nationalzeitung“ vom 30. v. meldet zu dem Erfolge des jüngsten deutschen Fluges über Velfort: In Petit von Fontaines geriet ein großes Landgut, in welchem Militär einquartiert war, in Brand. Der anfängliche Bestand von Vieh und Heu ging zugrunde. Man nimmt an, daß eine Fliegerbombe die Ursache des Brandes war. Wenigstens verbietet die Zensur in Velfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungen der Ursache.

Die „Times“ vom 30. April erfährt: Die Regierung beabsichtigt eine Kommission zur Kontrolle der Kohlenausfuhr einzusetzen. Die englische Kohlenförderung ist so gesunken, daß es dringend nötig erscheint, die Kohle für den eigenen Bedarf verfügbar zu halten. Die Produktionsverminderung wird für das erste Kriegsjahr auf 40 Millionen Tonnen geschätzt, was zum größten

Fenilleton.

Seine Erzellenz.

Von Peter Paul Schwenm.

(Nachdruck verboten.)

Die russischen Soldaten umringten mit Triumphgeheul den hochgewachsenen türkischen Offizier, der mit dem Fatalismus des gläubigen Mohammedaners die Arme kreuzte und stumm und verächtlich auf sie herablickte.

„Wer bist du?“ herrschte der Gefreite Mogilow den Gefangenen an. „Und woher kommst du?“ Der Gefragte blickte gleichmütig geradeaus, als habe er kein Wort verstanden. Und dabei sprach der Gefreite Mogilow ein so reines Türkisch, daß man ihn selbst hätte für einen Sohn des Islam halten können.

„Durchsucht ihn!“ Die neun Soldaten stürzten sich auf das Kommando über den Türken und durchwühlten eifrig seine Taschen. Einer stieß einen Freudenschrei aus und zog triumphierend eine goldene Uhr hervor. Mogilow nahm sie in die Hand, wog sie prüfend und knipste den Deckel auf. „Das ist eine wertvolle Senfer Uhr“, sagte er erstaunt; „wir werden sie verkaufen und das Geld teilen... Sucht weiter!“ — „Er hat nichts weiter“, sagten ein paar Soldaten resigniert, „nur ein paar Papiere in der Brusttasche.“

„Gebt sie her!“

Einer der Soldaten zog eine Zeitung und einen kuvertierten Brief hervor. „Kannst du lesen, Gefreiter Mogilow?“ — „Gib!“ drängte dieser ungeduldig. Er warf einen Blick auf den Brief. Im nächsten Moment leuchtete sein Gesicht triumphierend auf. Hier in seiner Hand hielt

er ein Dekret, das den Major Fehir Bey zum Obersten ernannte. Fehir Bey! Der Name war in den letzten Wochen täglich in seinem Regiment genannt worden! Fehir Bey, der Schrecken der Dismee... Als er in die Zeitung guckte — es war ein Exemplar der „Rice“ —, da stieß er einen Freudenschrei aus. Hier, am Kopf der Zeitung, stand mit riesengroßen Lettern, daß derjenige, der den Türken Fehir Bey lebendig in die Hände der Russen liefere, eine Belohnung von zehntausend Rubel erhalten werde. Aber dieser Ankündigung prangte das Bild des genannten Fehir Bey. Und dieses Bild glich Zug um Zug dem Manne, der da gefangen vor ihm stand.

„Kinder!“ sagte der Gefreite Mogilow und zitterte vor Aufregung, „wißt ihr, daß wir einen kolossalen Fang gemacht haben? Dieser Mann wird uns 10.000 Rubel einbringen. Es ist Fehir Bey. Seht selbst dieses Bild — wer ist das?“ Die Soldaten drängten sich neugierig hinzu und sahen gespannt auf das Bild. Und dann schwirrte es aus neun Kehlen durch die Luft: „Fehir Bey! Fehir Bey!“

„Nun wohl“, sagte Mogilow aufgeregt, „auf dieses Mannes Kopf ist ein Preis von 10.000 Rubeln von Väterchen Zar ausgesetzt... Wir dürfen unseren Vorposten nicht verlassen... Benachrichtigen wir also den Herrn General von dem Fang.“ Zwei Soldaten kletterten auf einen Baum und setzten den Semaphor in Tätigkeit. —

Im Hauptquartier saß mit verdrießlicher Miene Seine Erzellenz der Herr General Sergej Sergejewitsch Fokilow. Und er hatte alle Ursache, verdrießlich zu sein. Seit einer Woche lag er nun mit dem Regiment vor dem Antschah-Paß und kam nicht vorwärts. Nicht einen Zoll. Bloß weil dieser verdammte Fehir Bey ihnen gegenüber stand...

Der Adjutant trat ein. „Melde gehorsamst, Erzellenz: eine wichtige Botschaft.“ — „Was willst du, Gregor Petrovič?“ — „Eben melden mir unsere Soldaten vom Paß, daß sie Fehir Bey gefangen genommen haben!“... Seine Erzellenz sprang, wie vom Donner gerührt, auf die Beine und starrte seinen Adjutanten an. „Was sagst du... mein Pferd, Gregor Petrovič, mein Pferd!“ —

„Kinder“, sagte der Gefreite Mogilow, „jeder von uns hat sein Teil beigetragen, um diesen Türken Fehir Bey gefangen zu nehmen. Wir sind zehn Mann. Wüßten kommen auf jeden von uns tausend Rubel! Ich denke, in den nächsten Tagen werden wir schleppen.“

„Sch“, sagte Alex Ivanovič, der Pantoffelheld, „ich schicke alles nach Hause. Dann hab' ich was, wenn ich zurückkomme. Nastja wird sechs Schweine kaufen. Und eine Kuh. Und...“ — „Neugierig bin ich“, begann der kleine Basiljev, ein ruppiger Muzik aus dem Kaukasus, „was sie wohl mit dem da machen werden?“ — „Was werden sie machen“, sagte der Gefreite, „aufhängen werden sie ihn. Dann haben wir noch ein Extravergnügen, Peter Basiljev.“

Hufschläge ertönten. Alle Blicke richteten sich nach Norden, dort tauchten zwei Reiter auf, und nach einigen Minuten hielten der General und sein Adjutant auf ihren schweißtriefenden Pferden vor den Soldaten, die respektvoll Front machten.

„Den Gefangenen her!“ Der Türke trat mit festgeschlossenen Lippen vor den Höchstkommandierenden hin, der ihn höhnisch musterte. „Nun, Erzellenz“, sagte er grinzend, „das hätten Gw. Erzellenz wohl nicht gedacht, daß Sie diesen Abend an einem russischen Galgen hängen würden?“

Der Türke erwiderte kein Wort.

(Schluß folgt.)

Teile eine Folge des Eintrittes von 150.000 Bergarbeitern in die Armee ist. Der Bedarf der Admiralität ist zwölfmal so groß wie in Friedenszeiten.

Die am 30. April in London veröffentlichte Liste von 13 verwundeten Offizieren des britischen Expeditionskorps im Mittelmeere enthält auch die Namen von zwei Generalmajoren, deren einer seinen Verletzungen erlegen ist.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Metropolit von Gallipoli richtete an das Ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm bezüglich der Beschädigung von Madytos durch ein feindliches Flugzeug. Die Engländer haben mittels Bomben Madytos beschossen und hierdurch den Tod des bischöflichen Vikars und einiger Bürger herbeigeführt. Wir protestieren nachdrücklichst gegen diese Brutalität der Engländer, die der sogenannten Kategorie der zivilisierten Völker anzugehören behaupten.

Tagesneuigkeiten.

— (Papier statt Nagelbürste.) Ein Arzt schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Einen ebenso einfachen wie billigen Ersatz für die Nagelbürste, die mit ihren zahllosen Borsten, Spalten, Winkeln den Keimen jeder Art eine unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit bietet, bildet, wie Doktor Ziegelroth in dem von ihm redigierten „Archiv für physikalisch-diätetische Therapie“ ausführt, das Papier. Mit einem Stückchen zusammengeknüllten Papiers gelingt es leicht, unter Zuhilfenahme von Wasser und Seife, selbst die schmutzigsten Hände und namentlich die Nägel gründlich zu reinigen, gründlicher, als es heute die beste, frischeste Bürste ermöglicht. Für eine oberflächliche, nicht chirurgische Reinigung genügt schon abgerissenes Zeitungspapier oder unbeschriebenes Briefpapier oder ein Stückchen Einpackpapier. Für sorgfältige ärztliche Reinigung der Finger und der Nägel wählt man besser möglichst keimfreies Papier (am besten das Abortpapier) wie es aus der Fabrik kommt, aus frisch aufgemachten Paketen oder den Zellstoff, der jetzt überall zu Verbandzwecken vorhanden ist. Jeder, der nur einmal den Versuch mit der Papiermethode gemacht hat, wird gerne für immer auf die Bürste verzichten. Wenn die Hände des Chirurgen mit Blut, Eiter, Erde, Schmutz besudelt sind, kann er die gründliche Säuberung der Hände und Nägel in der Hälfte der Zeit erreichen, welche die Benützung der Bürste erfordert. Es fällt dann auch die unappetitliche Zugabe fort, daß oft, namentlich bei knapper Ausstattung des Operationsraumes, eine Reihe von Ärzten die gleiche Bürste benützen muß.

— (Die englischen Kriegswetten.) In England, besonders an der Londoner Börse, wird — wie das Pariser „Journal“ vom 20. April mitteilt — eifrig auf das Kriegsende gewettet. Man wettet: 1:3, daß der Krieg vor dem 31. Mai beendet ist; 1:2 vor dem 31. Juli; 1:1 vor dem 30. September; 2:1 vor Weihnachten; 5:1 vor dem 15ten März 1916. Ferner wird gewettet: 1:1, daß die Deutschen Warschau nicht nehmen; 2:1, daß sie Calais nicht erreichen; 25:1, daß sie nicht nach Paris kommen. Aus den Erklärungen von Kitchener und dem Gerüchte, daß der König und die Königin ihre Freunde noch vor Sommerende besuchen wollen, schließt man auf ein Ende des Krieges vor dieser Zeit.

— (Eine Riesenzahl.) Die italienische Zeitschrift „Roma“ wirft die Frage auf, welches die größte Zahl

wäre, die man mit drei Ziffern schreiben könne, und kommt in der Beantwortung zu überraschenden Feststellungen: Man möchte zunächst glauben, daß man mit drei Ziffern nicht gerade eine sehr hohe Zahl ausdrücken könne. In Wirklichkeit kann man jedoch eine Zahl bilden, die so hoch ist, daß die größten Zahlen, denen man in den Rechnungen der Astronomen begegnet, im Vergleich dazu mit winzig erscheinen. Es handelt sich um die 9. Potenz der 9. Potenz von 9. Die 9. Potenz von 9 ist 387.420.485; aber die 9. Potenz von dieser Zahl ist so groß, daß man sie nicht schreiben kann, denn sie umfaßt 369.693.100 Ziffern, die zu schreiben 33 Bände von je 800 Seiten, die jede 14.000 Ziffern enthält, erforderlich wären. Die astronomischen Ziffern verschwinden dagegen. Die Atome zum Beispiel, die eine Platinkugel bilden würden, deren Radius durch die Entfernung der Erde von einem der fernsten Sterne, einem von denen, deren Licht eine Million Jahre braucht, um zu uns zu gelangen, dargestellt würde, wären gleich einer Zahl 225 mit 88 Nullen; um dagegen eine Platinkugel zu erhalten, deren Atomzahl gleich der 9. Potenz von der 9. Potenz von 9 wäre, müßte man ihr einen Radius gleich 1239 mit 123.231.000 Nullen geben!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine zweite Kriegsanleihe.) Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ vernimmt, hat am 30. v. M. abends in den Räumen des Postsparkassenamtes in Wien unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Dr. Karl Ritter von Leth eine Besprechung der Mitglieder des Konfortiums für die Durchführung staatlicher Transaktionen stattgefunden. Bei der Konferenz wurden die Modalitäten einer allfälligen zweiten Kriegsanleihe in eingehende Besprechung gezogen und es wurde von den Konfortionsmitgliedern, die in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung auch bei dieser Transaktion ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen sich bereit erklärten, konkrete Vorschläge gemacht, die vom Vizegouverneur des Postsparkassenamtes Dr. K. v. Leth, wie es heißt, in den nächsten Tagen dem Finanzminister Freiherrn von Engel vorgelegt werden.

— (Landsturm-Ingenieurlieutenante.) Das Verordnungsblatt für das k. und k. Heer veröffentlicht folgende Allerhöchste Entschlieung: Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 22ten März 1915 die Verleihung der Landsturm-Ingenieurlieutenantschance auf Kriegsdauer an jene Ingenieure und Architekten, welche die technische Hochschule absolviert haben und während des Krieges entsprechend ihren Fachkenntnissen dauernd im Dienste der Heeresverwaltung verwendet werden, allergnädigst zu genehmigen geruht.

— (Kriegsauszeichnungen.) Verliehen wurden vom Armeoberkommando: die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Feldwebel Kadettaspiranten Hubert Nowak, dem Stabsfeldwebel Moiss Cenar und dem Korporal Josef Barlić — allen drei des LZM 27; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Stabsfeldwebel Moiss Cenar, dem Gefreiten Josef Kersch, den Infanteristen Johann Aderl, Josef Stribar, Anton Jakonić, Peter Kardin, Franz Borisek, Josef Korosec und Franz Golob — allen neun des LZM 27.

— (Vereinfachte Anweisung von Versorgungsleistungen im Mobilitätsverhältnis.) Wie seitens der militärischen Zentralstellen wahrgenommen wurde, scheint noch vielfach über die Versorgungsgebühren der Familien

verminderter Soldaten Unklarheit zu herrschen. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel IV des Gesetzes vom 27. April 1887 (§ 37 des XX. Gesetzbuchs vom Jahre 1887) die Gattinnen und Kinder vor dem Feinde verminderter Offiziere und Mannschafspersonen beim Vorhandensein der sonstigen gesetzlichen Bedingungen die ihnen für den Todesfall des Gatten (Vaters) gebührende Versorgung provisorisch so lange erhalten, bis der Gatte (Vater) zum Vorschein kommt oder gerichtlich für tot erklärt wird. Die Namen der als verminderter gemeldeten Militärpersonen werden nicht in den Verlustlisten verlaublicht, sondern von den militärischen Evidenzbehörden den zuständigen politischen Behörden (in Ungarn den Gemeindebehörden) bekanntgegeben.

— (Sammelt Briefmarken zu Gunsten des Invalidenfonds!) Das Kriegsfürsorgeamt hat sich auf Grund vielfacher Anregungen aus Philatelistenkreisen entschlossen, eine eigene Sammelstelle zu schaffen und durch Ausrufe an die in Betracht kommenden Kreise und mit Unterstützung der Presse die Allgemeinheit einzuladen, die Sammeltätigkeit durch Zusendung von alten und neuen Briefmarken aller Art in gebrauchtem und ungebrauchtem Zustande zu fördern. Es kommen hierbei Briefmarken aller Länder der Welt (gewöhnliche österreichische und ungarische Marken von 50 h aufwärts), dagegen sämtliche Sorten Kriegsbriefmarken in Betracht. Die Briefmarken-Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes rechnet hierbei auf die tatkräftige Unterstützung der großen Firmen, Banken sowie auch der Philatelisten selbst, die gewiß in manchen Fällen ganze Sammlungen oder einen Teil derselben dem wohlthätigen Zwecke zur Verfügung stellen werden. Namentlich aber erwartet das Kriegsfürsorgeamt seitens der Schuljugend in dieser patriotischen Aktion eine wirksame Betätigung. Das gesammelte Material soll in sachmännischer Weise gesichtet und dann entsprechend zu Gunsten des Invalidenfonds verwertet werden. Durch diese Aktion, welche von dem einzelnen kleineren materiellen Opfer verlangt und dennoch durch ihn wertvoll gefördert werden kann, hofft das Kriegsfürsorgeamt jedermann Gelegenheit zu geben, in seiner Art dem Hilfszweck des Invalidenfonds des Kriegsfürsorgeamtes zu dienen. Zusendungen wollen an die Briefmarken-Sammelstelle des k. und k. Kriegsministeriums, Kriegsfürsorgeamt, Wien, IX., Berggasse 16, gerichtet werden.

— (Anmeldung für die städtische Kriegsverkaufsstelle.) Für den Bezug von Lebensmitteln aus der Laibacher städtischen Kriegsverkaufsstelle haben sich bisher etwa 1000 Familien (rund 5000 Personen) angemeldet. Da die Stadtgemeinde glücklicherweise in der Lage ist, auch eine größere Anzahl von Personen mit Lebensmitteln zu versorgen, hat der Approvisionierungsausschuß des Laibacher Gemeinderates beschlossen, weitere Anmeldungen für die Kriegsverkaufsstelle entgegenzunehmen, um den Bezug von Lebensmitteln auch jenen zu ermöglichen, die aus irgend einem Grunde sich für die Kriegsverkaufsstelle bisher nicht angemeldet haben. Das Bezugsrecht aus der städtischen Kriegsverkaufsstelle steht allen mindestens seit 1. August 1914 in Laibach ansässigen Bewohnern zu, die nachzuweisen vermögen, daß ihre, bezw. ihrer Familie Ernährung gefährdet erscheint. Auf Stand und Beruf wird bei Ausgabe von Legitimationen keine Rücksicht genommen, maßgebend aber ist die Anzahl der unversorgten Kinder, Krankheit, Arbeitslosigkeit und sonstige soziale Umstände. Anmeldungen werden in der Kanzlei des städtischen Marktinspektors bis spätestens 7. Mai täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags entgegengenommen. Brotausweisarten sind bei der Anmeldung mitzubringen.

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kurz, bei aller Freude, die er darüber empfand, daß er die Hauptaufgabe seiner Komposition gelöst habe, blieb für Wilma das dunkle Gefühl zurück, als habe er vorläufig die gewohnte Gemütsfreiheit und Behaglichkeit noch lange nicht wiedergewonnen.

Am folgenden Tage arbeitete Felix zwar nicht, aber um deswillen ward der Verkehr mit ihm nicht wesentlich lebhafter. Ohne so aufgeregt zu sein wie zuvor, war er doch innerlich fortwährend in Anspruch genommen. Und am nächstfolgenden Tage stieg er wieder hinauf ins Studierzimmer und schrieb mit hartnäckigem Fleiß darauf los.

Wilma führte inzwischen im Vergleich mit früher ein sehr einförmiges Leben. Rotgedrungen verfiel sie in größerem Umfange als bisher auf die Lektüre. Sie holte wieder ihre Lieblingsbücher ihrer Mädchenjahre hervor, — unter anderem auch jenen unwahrscheinlichen Lieblingsroman, dessen Held eine so große Familienähnlichkeit mit dem Befreier des Dornröschens besaß.

War das ein niederschmetternder Gegensatz! Wie glatt und glänzend spielten sich dort alle großen und kleinen Ereignisse ab, während die Wirklichkeit — wenigstens ihre Wirklichkeit — so beklemmende Schatten aufwies! Mußte das sein? Hätte die Gegenwart nicht besser erfüllen können, was die Vergangenheit ihr so leuchtend versprochen hatte?

Im Laufe der Woche kam eine freundliche Einladung von Pastor Lämping, die man natürlich ablehnte. Das gleiche Schicksal erfuhr eine Aufforderung der Bernhds, im Knechtstof das Frühstück zu nehmen und dann eine gemeinschaftliche Partie nach der Kolbener Ruine zu machen, die jetzt bei dem immer noch klaren Frostwetter einen prächtigen Ausblick über das ganz verschneite Land bot.

Später, wenn Felix so recht im Zuge war, konnte man wohl an solche Ausflüge denken. Vorläufig war es unmöglich.

Dagegen machte jetzt Felix fast regelmäßig nach Tisch einen Gang mit Wilma. Er hielt das für diätetisch notwendig. Wilma war überaus dankbar, wenn sie wie einst an des Geliebten Arm hing und sich bemühte, ihn für dies oder das, was weitab von seiner schaffenden Tätigkeit lag, zu interessieren. Sehr lebhaft freilich ward seine Teilnahme niemals.

Seine geistige Aufnahmefähigkeit schien überhaupt jetzt merkwürdig herabgemindert. Abends nach Tisch, wenn sie ihm vorspielte, geschah es nicht selten, daß er im Sessel einschlief. Das gab ihr jedesmal einen Stich ins Herz. Sie suchte den Kummer, der in ihr aufstieg, gewaltsam zu unterdrücken. Sie sagte sich, daß es doch nicht überraschen könne, wenn er am Schluß eines so arbeitsvollen Tages erschöpft sei. Nichtsdestoweniger nagte es insgeheim weiter, aller Vernunft zum Trotz. Früher — so meinte sie — wäre das niemals denkbar gewesen. So lange er noch die Kräfte besaß, um Atem zu holen, hätte er hingehört, um keinen Ton zu verlieren.

Eines Tages um die Mitte Februar fuhr in einem hübschen kleinen Coupé die blonde Frau Berndt vor. Sie wollte sich doch mal von den Verhältnissen, die jetzt auf Klein-Hennersthal obwalteten, aus eigener Anschauung überzeugen. Durch die Bedienten und Kutscher war die Kunde von der eifrigen Tätigkeit Ruyters und von der absoluten Klausur, die er sich auferlegte, überall hingedrungen. Da schien es ja beinahe Christenpflicht, der jungen Frau beizuspringen und ihr ein wenig die Zeit zu vertreiben.

„Wir sind recht böse auf Sie“, hub Frau Berndt an, nachdem sie abgelegt und neben Wilma im Sofa Platz genommen. „Uns so kurzerhand einen Korb zu geben! Ist das auch in der Ordnung? Noch dazu jetzt, wo sich die Mehrzahl der Umwohner in Berlin herumtreibt?“

„Gnädige Frau“, versetzte Wilma etwas bedrückt, „seien Sie überzeugt . . . Es war wirklich nicht meine Schuld. Aber mein Mann . . . Sie wissen ja wohl . . .“

„Ja, ja, ich weiß. Er hat wieder eines seiner unsterblichen Meisterwerke in Arbeit. Ich sage das ganz ohne Ironie. Ich gehöre vielleicht zu seinen frühesten Lesern. Also: ich gebe ja zu, daß er sich dranhalten muß, wenn ihm sein Genius Audienz erteilt. Aber alles hat seine Grenzen. Der Mensch lebt doch nicht vom Brote allein: auch nicht vom Brote der Dichtkunst. Vergißt Herr von Ruyter denn vollständig, daß er eine junge, reizende Frau hat, die sich doch ganz gewiß nicht sonderlich anstößt, wenn er so jeden Ausblick ins Leben zurückweist? Die Fahrt nach der Kolbener Ruine wäre so hübsch gewesen! Wir hätten ja keine Orgie gefeiert, die ihn drei Tage Erholung gekostet hätte!“ (Fortsetzung folgt.)

— (Städtische Kriegsbäckerei in Laibach.) Die Stadtgemeinde Laibach eröffnet morgen eine städtische Kriegsbäckerei. Zum Verkaufe gelangen Brotlaibchen, deren Gewicht den Bestimmungen der Brotkarten entspricht. Das Bezugsrecht für Brot aus der städtischen Kriegsbäckerei steht nur jenen zu, die sich mit der Legitimation der städtischen Kriegsverkaufsstelle ausweisen. Das Brot wird im Hause Maria Theresienstraße Nr. 7 (Bäckerei Jenko) und Auerspergplatz Nr. 1 (ehemals Verkaufsstelle Verbič) erhältlich sein. Eventuelle Änderungen oder Fiktalen werden später bekanntgegeben werden. Nur heute ist in den oben erwähnten Lokalen Brot aus der städtischen Kriegsbäckerei zur Probe gegen Brotkarten ohne besondere Legitimation für jedermann erhältlich. Gegen 10 Abschnitte der Brotkarte wird ein Viertellaib (70 Dekagramm für 50 h) verabfolgt.

— (Die Approvisionierungskommission für Triest und das Küstenland) hat am 1. d. M. eine Sitzung abgehalten, bei der zunächst Statthalter Freiherr von Fries-Skene mitteilte, daß er im Einvernehmen mit dem Direktor der Lagerhäuser die Anordnung getroffen habe, daß von nun an alle Mehl-, Kartoffel- und sonstigen Lebensmittellieferungen, welche an die Approvisionierungskommission in Triest einlangen, in die k. k. Lagerhäuser eingelagert und daselbst verwahrt werden. Die Direktion der Lagerhäuser wird weiters den Ankaufswert sowie die Transportauslagen vorschußweise bestreiten und die Ausgaben der Waren nach Weisung der Approvisionierungskommission besorgen. Eine in Triest ansässige Industriefirma hat sich, um die Vermahlung von Mais zu erleichtern und zu verbilligen, bereit erklärt, zu vorteilhaften Bedingungen in einem der Lagerhäuser eine elektrische Mühle zur Aufstellung zu bringen. Die Kommission hat weiters den Beschluß gefaßt, mit dem Verkaufe von Kartoffeln zum Einheitspreis von 20 h per Kilogramm auf den Märkten und in den Geschäften, welche Verkaufsstellen durch eine entsprechende Ankündigung dem Publikum kenntlich zu machen sind, sofort und mit dem Verschleiß von Polentamehl zu einem mäßigen Preise im Laufe der Woche zu beginnen. Mit Rücksicht auf die allseits anerkannte Notwendigkeit, sämtliche Approvisionierungsangelegenheiten an einer Stelle zu vereinigen, wurde weiter beschlossen, die für die Fleisch- und Viehapprovisionierung eingesetzten besonderen Kommissionen mit der Approvisionierungskommission zu vereinigen und die Arbeit in der Weise aufzuteilen, daß zur Behandlung der einzelnen

Detais Spezialkomitees, welche aus zwei bis vier Personen zu bestehen haben, eingesetzt werden. — Sierauf wurden die Ausführungen des Hofrates der Seebehörde Grafen Viktor Attems über die bisherige Tätigkeit der mit der Fischapprovisionierung betrauten Kommission zur Kenntnis genommen und schließlich das Exekutivkomitee beauftragt, mit der Einfuhr und dem Verkaufe von dänischem Fleisch nach Triest einen Versuch zu unternehmen.

— (Geschichtswirkungen der österreichisch-ungarischen 30,5 Zentimeter-Motormörser.) Als Erinnerung an die ruhmreiche Teilnahme unserer 30,5 Zentimeter-Motormörser an der Belagerung von Antwerpen erscheint ein Sammelwerk, das zwölf wiedergaben Goltz'scher Gemälde in einem vornehmen Einband vereinigt. Dieses Werk ist ein historisches Dokument des ruhmreichen Anteiles unserer Mörser an den Ereignissen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Es enthält farbengetreue Wiedergaben jener Gemälde, die der bekannte Maler Goltz mit Bewilligung des stellvertretenden Generalstabes in Berlin kurz nach dem Falle von Antwerpen an Ort und Stelle malte. Die furchtbaren und ungeheuren Zerstörungen, wie geborstene Betondecken, gesprengte und aufgehobene Panzertürme u. dgl., sind in malerisch hervorragenden Bildern der Wirklichkeit entsprechend festgehalten. Die Wiedergaben dieser Gemälde, welche in der „Hermes-Buch- und Kunstverlagsgesellschaft“ in Wien hergestellt wurden, sind von der St. Stephan-Wiener Verlagsgesellschaft der offiziellen Kriegsfürsorge gewidmet. Jedes Exemplar ist auf dem Titelblatte mit einer offiziellen Rabattmarke versehen. Dieses interessante und in jeder Hinsicht wohlgeordnete Werk ist durch das Kriegshilfs-Bureau des Ministeriums des Innern, Wien, I., Hoher Markt 5, durch die genannte Verlagsgesellschaft, Wien, VI., Gumpendorferstraße 139, sowie durch alle Buchhandlungen zum Preise von 10 K zu beziehen.

— (Aufnahme von Akademikern in die k. und k. Konsularakademie.) Mit Beginn des Studienjahres 1915/16 werden an der k. und k. Konsularakademie sowohl Zahlplätze (Jahresgebühr 2600 K) als auch ermäßigte Plätze (Jahresgebühr 600, bzw. 1600 K) zur Verleihung gelangen. Die Ausbildung für den Konsulardienst wird an der Akademie im allgemeinen für sämtliche Akademiker in gleichmäßiger Weise vermittelt. In sprachlicher Hinsicht besteht darin ein Unterschied, als die Akademie in eine östliche und eine westliche Abteilung zerfällt. An der ersteren wird nebst den Fächern des allgemeinen Lehrplanes auch das Türkische sowie das Arabische und Persische gelehrt, die beiden letzteren Sprachen aber nur in dem Umfange, in dem sie zur Er-

lernung des Türkischen notwendig sind. Die Studien dauern in beiden Abteilungen fünf Jahre. Die Einzahlungen für die Zahl- oder ermäßigten Plätze sind in zwei gleichen Raten, und zwar jeweils am 1. Oktober und am 1. März im Vorhinein zu leisten. Jeder Akademiker hat bei seinem Eintritte in die Akademie einen einmaligen Einrichtungsbeitrag von 240 K zu erlegen und die programmäßige Ausstattung an Leibwäsche, Beschuhung und sonstigen Gebrauchsgegenständen mitzubringen. Die Akademiker erhalten von der Anstalt nebst dem Unterrichte die Wohnung, Verköstigung, Beheizung, Beleuchtung, Bedienung und ärztliche Pflege sowie die vollständige Kleidung. Bewerber, welche die Aufnahme in die Konsularakademie nur für den Fall der Verleihung eines ermäßigten Platzes anzustreben in der Lage sind, haben dies in dem Gesuche ausdrücklich zu bemerken. Der östlichen Abteilung zugeteilte Akademiker, die im Gemüße eines ermäßigten Platzes von 600 K stehen und nach Beendigung des ersten Jahrganges in diese Abteilung endgültig eingereiht werden, können nach Maßgabe der verfügbaren Mittel einen Freiplatz erhalten. Die Vorbedingungen für die Aufnahme sind: 1.) die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft oder die bosnisch-hercegovinische Landesangehörigkeit; 2.) das an einer inländischen gymnasialen Mittelschule (Gymnasium, Realgymnasium, Reformrealgymnasium) erlangte Zeugnis der Reife; 3.) die Kenntnis der deutschen und der französischen Sprache. Eltern oder Vormünder, die sich um die Aufnahme ihrer Söhne oder Mündel in die k. und k. Konsularakademie bewerben wollen, haben ein mit einem 1 K-Stempel und den vorgeschriebenen Belegen versehenes Gesuch an das k. und k. Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern in Wien zu richten und bis längstens 1. September bei der Akademiedirektion (Wien, IX., Balgungasse 16) einzureichen. Zu der vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung, die Ende September und Anfang Oktober im Gebäude der k. und k. Konsularakademie stattfindet, werden nur jene Bewerber zugelassen, die die hierzu erforderlichen Befehle beigebracht haben.

Im Kino „Ideal“ heute zum letztenmal Er rechts — Sie links, welches feingearbeitete Lustspiel durch eine Stunde aufs Beste unterhält. — Morgen das Kunstwerk „Lache Bajazzo“. Für den Monat Mai sind allererstklassige Filme mit Bassermann, Pöhlmann, Henry Bort, Rita Sacchetto, Hansen und Treuman Laarsen auf dem Programm, für welche Kunstwerke ausschließlich das allbekannte Privatunternehmen Kino „Ideal“ das Alleinrecht verfügt. — Freitag Garteneröffnung mit dem Artistendrama „Die schwarze Familie“.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 1. Mai. Amtlich wird verlautbart: 1. Mai 1915. In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Wegen die von uns eroberten Höhen zwischen dem Drawa- und Dpor-Tale richtete der Feind auch gestern wiederholte Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei 500 Gefangene. In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand. Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzelter Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Östlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zuweit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstreut, ihre Unterkunft zerstört. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 2. Mai. Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1915. In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhafter Geschützkampf. Auf den Höhen zwischen dem Drawa- und Dpor-Tale warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Dity. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet. In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Die bevorstehende Begebung der ungarischen Kriegsanleihe.

Budapest, 2. Mai. (Ungarische Bureau.) Zur Richtfeststellung des gestern verlautbarten Communiqués des Finanzministeriums über die bevorstehende Begebung der ungarischen Kriegsanleihe wird mitgeteilt, daß der Finanzminister auf Grund des ihm in der sechsten Moratoriumsverordnung erteilten Rechtes die Verfügung treffen wird, daß die Einlagen bei den Finanzinstituten bloß in der Höhe von 25% der zur Zeit der Subskription bestehenden Gesamtsumme und höchstens bis zu 25% und nicht 20% des von dem Einlageeigentum subskribierten Betrages in Anspruch genommen werden können.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 1. Mai. Großes Hauptquartier, 1. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalar nordwestlich von Ypern endeten mit einem verlustreichen Mißerfolge des Feindes. Östlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Düikirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten. Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten. Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren. Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielde heruntergeschossen; ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengebrochen; das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angefißt hatten, in der Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht, daneben fielen zehn Maschinengewehre, eine große Menge von Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände. Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompanie nachlässigerweise zu überfallen und schwer zu schädigen. Südlich von Bloek und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 2. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 2. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum, gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzugreifen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus der Gegend Broodseinde und Veldhoef gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen. In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefan-

gene. Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Prieferwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene. Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eines wurde bei Reims zusammengepfiffen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawl wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten die deutschen Spitzen die Gegend südwestlich von Mitau. Russische Angriffe in der Gegend von Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

St. Julien fest in deutschen Händen.

Berlin, 1. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Gegenüber der Behauptung der Engländer wird festgestellt, daß sich St. Julien in Flandern fest in unserer Hand befindet. Unsere Vorstellungen sind noch einige Hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Beschießung von Dünkirchen.

London, 1. Mai. „Daily News“ meldeten gestern aus Nordfrankreich: Die Deutschen eröffneten Donnerstag früh ein heftiges Bombardement auf Dünkirchen, das kurz nach 11 Uhr begann, bis 3 Uhr nachmittags fortgesetzt wurde und dann plötzlich aufhörte. Kaum mehr als 60 30,5 Zentimeter-Granaten wurden in die Stadt geworfen. Zuerst war jedermann erstaunt, denn niemand konnte sich erklären, woher die Granaten kamen. Eine Granate fiel auf die Kaserne und zertrümmerte das Dach, andere wieder fielen in verschiedenen Stadtteilen nieder und richteten furchtbaren Schaden an. 150 Personen, meist Bürger, wurden getötet oder verwundet. Man eilte in die Keller, wo sich Hunderte von Personen verbargen, bis die Beschießung vorüber war. Heute früh kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an. Gestern war entfernter Kanonendonner an der Küste deutlich hörbar.

Amsterdam, 2. Mai. Die Beschießung Dünkirchens hat in Holland großen Eindruck gemacht, um so mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Obwohl keine Berichte von einer Seeschlacht eingetroffen sind, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschießung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schweres Schiffsgeschütz.

Dementi einer angeblichen Äußerung Carnegies.

Berlin, 2. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die in einem Teile der ausländischen Presse gebrachte Äußerung Andre Carnegies, wonach Deutschland vor der Erreichung des Weltfriedens zerschmettert werden müsse, auf Grund eines telegraphischen schriftlichen Zeugnisses von einem angesehenen Mitgliede der amerikanischen Carnegieanstalt als reine Erfindung.

Italien.

Die bevorstehende Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit.

Rom, 2. Mai. Den Blättern zufolge beschäftigte sich der Ministerrat mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten. Der Ministerrat ermächtigte den Ministerpräsidenten Salandra, sich diesbezüglich mit dem Kammerpräsidenten ins Einvernehmen zu setzen.

Angriff auf ein Rebellenlager in Tripolis.

Rom, 2. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom 1. d.: Oberst Miani, der mit einer Kolonne aller drei Waffengattungen und zahlreichen irregulären Banden im Gebiete von Orfella operiert, telegraphiert aus Sirt an die tripolitische Regierung, daß er am Morgen des 29. April das Rebellenlager Kasr Buadi südlich von Sirt angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes ging die Bande unerwartet zum Feinde über. Dies brachte die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage, aus der sie sich jedoch befreiten, wenngleich mit bedeutenden Verlusten, indem sie tapfer fochten und das Fort Sirt erreichten.

Der Seetrieg.

Torpedierte Dampfer.

London, 1. Mai. (Reuter-Meldung.) Ein russischer Dampfer mit einer Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blaskefs-Inseln an der West-

küste Islands in den Grund geholt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

London, 1. Mai. (Reuter-Meldung.) Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Sborono“, der von Port Talbot nach Archangel unterwegs war. Die 24 Mann starke Besatzung hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in zwölf Minuten.

London, 2. Mai. Reuters Bureau meldet: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte den Dampfer „Edale“ von 15.000 Tonnen Gehalt, der von Südamerika unterwegs war. Die Besatzung wurde auf den Silli-Inseln gelandet. (Notiz des Wolff-Bureaus: Nach dem Lloydregister hat der Dampfer „Edale“ nur 3100 Tonnen.)

Die Kämpfe vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 30. April. (Meldung der „Agence télégraphique Milli“.) Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba-Tepe auf Gallipoli versuchte der Feind verschiedene Aktionen, um sich aus der engen Umklammerung, in die er verstrickt war, zu befreien, aber wir wiesen diese Versuche zurück und zwangen den Feind, bis auf 500 Meter von der Meeresküste zurückzuweichen und in den Schutzbereich des Feuers seiner Schiffe zu flüchten. Wir brachten ihm enorme Verluste bei. Einen Landungsversuch, den der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte bei Saros unternahm, brachen wir vollkommen zum Scheitern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Bedeutendes zu melden.

Konstantinopel, 1. Mai. („Agence télégraphique Milli“.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern versuchte der linke Flügel des Feindes, der durch unsere wiederholten Angriffe aus den Stellungen von Kaba-Tepe in nördlicher Richtung gegen Ari-Burnu geworden wurde, vorzuziehen, um sich aus dem wirksamen Plantenfeuer unserer Artillerie zu befreien, wurde aber neuerdings durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten in seine früheren Stellungen zurückgejagt. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre samt Munition und sonstiges Kriegsmaterial. Der Feind, der in Sedibahar an geschützten Stellen des Ufers gelandet war, hatte sich zwar in Deckungen begeben können, ist aber gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien an der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. — Das australische Unterseeboot „M G 2“ wurde vor einigen Tagen durch unsere Kriegsschiffe versenkt, als es versuchte, in das Marmarameer einzudringen. Die Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 29 Mann, wurde zu Gefangenen gemacht. Ein feindlicher Aeroplan wurde, während er den Golf von Alexandrette überflog, durch unser Feuer havariert und fiel ins Meer. Die Trümmer des Flugzeuges wurden durch einen an dieser Küste patrouillierenden Kreuzer aufgefischt. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Konstantinopel, 1. Mai. Privatnachrichten aus den Dardanellen melden: Türkische Truppen versenkten gestern durch ihr Feuer mehrere der Boote, in die sich der Feind flüchtete. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, wurden durch Granaten der türkischen Batterien zu wiederholten Malen getroffen und waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Aviatiker warf mit Erfolg Bomben gegen feindliche Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 1. Mai. Ein gestern hier eingetroffener Augenzeuge aus den Dardanellen entwirft im „Idam“ eine Schilderung über die ersten Kämpfe zu Lande. Am 24. April um 4 Uhr früh begann die feindliche Flotte ein furchtbares Bombardement gegen die Umgebung von Kaba-Tepe. Eine Stunde nachher begann der Feind Truppenlandungen. Vor Beendigung der Landung gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf war bei Kaba-Tepe im vollen Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Sedibahar, Sighindere und Kunkale zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht im geringsten vorrücken. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, eineinhalb Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26ten April begannen die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Bombardement. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furcht-

baren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sighindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich derart in wilder Hast, daß viele von ihren eigenen Kameraden zertreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote zu erreichen. Am 26. April nach Landung neuer feindlicher Streitkräfte begannen die Kämpfe von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer und ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10.000, während die Türken wenig Tote und eine verhältnismäßig geringe Zahl von Verwundeten haben.

Konstantinopel, 1. Mai. Die „Agence télégraphique Milli“ meldet: Unser Korrespondent in den Dardanellen berichtet: Die Engländer bei Kaba Tepe feuerten, nachdem sie die weiße Fahne gezeigt hatten, auf unsere sich ihnen nähernden Soldaten. Infolge dieser Feigheit erwiderten unsere Soldaten das Feuer. Jetzt ist es klar, warum die Engländer, die übrigens auch schon auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List Zuflucht genommen hatten, weiße Fahnen mit sich tragen.

Konstantinopel, 2. Mai. Zuverlässigen Nachrichten von den Dardanellen zufolge hielten sich gestern die feindlichen Kriegsschiffe aus Furcht vor dem wirksamen Feuer der türkischen Batterien in großer Entfernung und schossen in großen Zwischenräumen. Die feindlichen Truppen, welche von den Kriegsschiffen nicht wirksam geschützt werden konnten und in geringer Entfernung von der Küste eingekesselt blieben, erlitten durch das Feuer der osmanischen Artillerie und Infanterie große Verluste.

Konstantinopel, 2. Mai. Die gefangen genommene Besatzung des australischen Unterseebootes „M G 2“, drei Offiziere und 29 Mann, wurde gestern abends hiehergebracht.

Konstantinopel, 2. Mai. Die von den Dardanellen hieher beförderten Verwundeten werden in den verschiedenen Militärspitälern sowie im österreichisch-ungarischen Spital untergebracht. Journalisten gegenüber, die mit den Verwundeten sprachen, hoben diese einmütig den Mut, die Tapferkeit und die Todesverachtung der türkischen Soldaten sowie die Hartnäckigkeit ihres Bajonettangriffes hervor. Ein Offizier, der durch ein Dum-Dumgeschloß verletzt wurde, sagte, daß die Feinde diese Kugeln vielfach verwenden. Mehrere Verwundete erzählten, wie der Feind, um die türkischen Soldaten zu täuschen, aus den Schützengräben den muselmanischen Gebetsruf erschallen lasse, wie um zu sagen, daß man nicht gegen Muselmanen schießen dürfe. In Ari Burnu verließen die Soldaten von Zeit zu Zeit die Schützengräben und richteten an die türkischen Truppen Predigten in arabischer Sprache. Ein verwundeter feindlicher Soldat schleuderte gegen einen türkischen Sanitätsoldaten, der ihn auflesen wollte, ein Dynamitpaket ab.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flugzeuge über St. Denis und über Dünkirchen.

Paris, 1. Mai. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 29. April den Güterbahnhof von Saint Denis bei Compiègne. Das Flugzeug kam anscheinend aus Laissigny. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und die Telegraphenlinien geworfen. Der Schaden ist unbedeutend. Der Verkehr ist nicht gestört. Zwei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Dünkirchen.

Zwei deutsche Flieger verunglückt.

Amsterdam, 2. Mai. Der ausfahrende Dampfer „Amerikan“ nahm einer Blättermeldung zufolge fünf Meilen westlich vom Leuchtschiffe Noordhinder zwei deutsche Flieger auf und brachte sie nach dem Leuchtschiffe. Das Flugzeug ist gesunken. Die Flieger sollen durch ein Lotsenfahrzeug von Blijssingen abgeholt werden.

Bombenwürfe auf ein türkisches Spital. Proklamationen englischer Flieger.

Konstantinopel, 1. Mai. Feindliche Flieger warfen gestern über Maditos Bomben ab, namentlich über dem Spital, das deutlich das Zeichen des roten Halbmondes trägt. Einige Kranke wurden verletzt, außerdem eine Frau und ein Kind in den Straßen getötet. — Feindliche Flieger, die jüngst Gallipoli überflogen, warfen Proklamationen herunter, in welchen bestritten wird, daß die Engländer die türkischen Gefangenen in Ägypten schlecht behandeln, und welche Phrasen enthalten, dazu bestimmt, die Türken zu täuschen.

Ein Flieger von den Türken herabgeschossen.

Konstantinopel, 1. Mai. Man meldet aus Alexandrette vom 28. April: Ein in der Richtung gegen

Javas fliegender Aeroplan fiel, von den Kugeln türkischer Truppen getroffen, ins Meer. Der Aviatiker konnte durch einen Remorqueur, der den französischen Kreuzer „D'Entrecasteaux“ begleitete, gerettet werden.

Frankeich.

Der Marineminister über die Beschießung von Dünkirchen und über die Besetzung von Gallipoli.

Paris, 1. Mai. Marineminister Augagneur erklärte, von Berichterstattern über die Beschießung von Dünkirchen befragt, die Festung werde durch deutsche schwere Artillerie vom nächsten Frontpunkte aus beschossen. Über die Besetzung von Gallipoli äußerte sich der Minister, die Landung der alliierten Truppen bilde eine der ruhmvollsten Taten der französischen Geschichte. Nunmehr müssen die entscheidenden Ergebnisse schnell kommen. Der Ausgang werde mit dem größten Vertrauen erwartet.

Stapellauf eines über-Dreadnoughts.

Bordeaux, 1. Mai. („Agence Havas“.) Der Stapellauf des über-Dreadnoughts „Languedoc“ hat heute früh im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneter, der Konfulten der befreundeten und verbündeten Staaten sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht, stattgefunden. Der Stapellauf ist gelungen. Infolge seiner eigenen Geschwindigkeit lief das Panzerschiff auf das gegenüberliegende Ufer, zertrümmerte ein Boot und tötete drei Personen. Marineminister Augagneur hielt eine Rede, die beifällig aufgenommen wurde.

Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Papier.

Paris, 1. Mai. „Progrès“ meldet aus Paris: Der Zollausschuß der Kammer ratifizierte ein Dekret, betreffend die Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Papier. Die Ermäßigung erfolgte hauptsächlich deshalb, weil die französischen Papierlieferanten infolge des Arbeitermangels der Presse nicht genügende Mengen Zeitungspapier liefern können.

Die Türkei.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 30. April. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden Zusammenstöße zwischen Rekognoszierungspartrouillen statt. Der Feind wurde auf der ganzen Front mit Verlusten zurückgeschlagen. Südlich von Artvin zogen sich die Russen nach zweitändigem Kampfe in östlicher Richtung zurück.

Ein Scharmügel beim Suezkanal.

London, 1. Mai. Das Pressbureau meldet, daß beim Suezkanal ein Scharmügel zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischer Kavallerie stattgefunden habe. Letztere habe einige Gefangene gemacht.

Perrien.

Das neue Kabinett.

Teheran, 2. Mai. Das neue Kabinett ist gebildet worden. Es hat die Billigung des Schah und des Reichsrates gefunden. Premierminister und interimistischer Kriegsminister ist Prinz Min ed Daulah, Minister des Äußern Schahy es Samus Saltaneh.

Japan und China.

Die endgültigen Forderungen Japans.

Petersburg, 2. Mai. „Rjec“ meldet aus Tokio: Die endgültigen vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China sind nunmehr: Politische Vorrechte in der Südmandschurei, Ostmongolei, Schantung und Futschiang. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: Japanische Berater in administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent alles chinesischen Kriegsmaterials sollen in Japan angekauft werden, oder es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll. Weitere Wünsche Japans betreffen die Berechtigung zum Baue der Eisenbahnlinie Utschau, Nantichang, Gangtschau, Swatou und zur Errichtung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Futschang und die Erlaubnis der freien Ausbreitung des Buddhismus. Die Tokioter Presse weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregel der Regierung, die alles nur auf diplomatischem Wege erreichen wolle, in abfälliger Weise. In Japan werden Versammlungen abgehalten, in welchen energische Maßnahmen gegen China gefordert werden. Eine dahin lautende Petition, worin eine kategorische Antwort seitens Chinas verlangt wird, wurde dem Minister des Äußern überreicht.

Explosion in einer Sprengstofffabrik.

Petersburg, 30. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Gestern abends entstand in der Sprengstofffabrik Ohta eine Explosion, die mehrere Gebäude beschädigte und eine Werkstätte von geringer Bedeutung zerstörte. Die Ausbesserung der Schäden wird in der kürzesten Zeit durchgeführt werden können. Die hauptsächlichste Zerstörung wurde an Wohnungen angerichtet. Ein Lager von Sprengstoffen und geladenen Geschossen ist vollkommen unversehrt geblieben. Die Arbeiten der Fabrik werden nur einige Tage unterbrochen sein, bis die Räume von den Trümmern und zerbrochenen Fensterscheiben gesäubert sind. Die Anzahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

(Straßenhygiene in Laibach.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Wasservagen zum Bespritzen der Straßen sind sehr praktisch, denn sie lassen sich sehr leicht und billig bedienen, nur müssen sie richtig konstruiert sein — das Wasser muß unter einem so hohen Druck wie möglich aus dem Fasse in die Röhren fließen, damit eine breite Fläche bespritzt werden kann. Das Abflußrohr muß deshalb tief liegen, und schräge nach außen gerichtete Öffnungen besitzen. Ist ein solches Abflußrohr richtig konstruiert, so kann eine Straße von zwölf Meter Breite leicht mit einer Hin- und Herfahrt bespritzt werden. Die derzeit in Laibach stehenden Wasservagen sind mangelhaft konstruiert, und es müßte dem Übelstande im oben angedeuteten Sinne abgeholfen werden, was mit wenig Umständen geschehen könnte. Auch sind zwei Mann und zwei Pferde nicht notwendig. Jetzt marschieren ein Mann, nachdem er das Faß gefüllt, ruhig neben dem Wagen, der andere sitzt auf dem Wagen. Könnte nicht der Kutscher vom Hydranten das Faß anfüllen und dann neben dem Wagen einhergehen? Erstens braucht das Ausfließen aus der Röhre keine Bedienung, zweitens vermindert er die Last des Wagens, da er als Kutscher nicht mitzufahren braucht. Während des Anfüllens steht ja ohnedies der Wagen und während dieser Zeit kann er das Faß leicht anfüllen. Ein Pferd würde auch die Last ohne Mühe ziehen; die Straßen sind eben, der Kutscher braucht nicht auf dem Wagen zu sitzen, und die Wassermenge wird von Minute zu Minute kleiner. Berücksichtigt man diese Momente, so wären Ersparnisse leicht zu erzielen, und man würde rationeller für die Straßenhygiene sorgen. Direkt vom Hydranten die Straßen zu bespritzen ist bei der Konstruktion unserer Straßen nicht zu empfehlen, denn sie werden nur unvollkommen bespritzt, wirbeln eine Unmenge von Staub auf, beschädigen durch den starken Luft- und Wasserdruck die Straße und gestatten nicht eine so exakte Reinigung der Straße, als wenn die Bespritzung unter leichtem Druck regnerartig vor sich geht. Will man die Straßenhygiene halbwegs richtig pflegen, so müßten mehrere Wasservagen angeschafft werden, für jeden Komplex der zu bespritzenden Straßen die notwendige Anzahl. Die Bespritzung und die nachfolgende Reinigung müßte systematisch vor sich gehen, so daß sich das eine wie das andere zur festgesetzten Stunde vollzieht und die Arbeiter wissen, was sie zu tun haben. Die Pflege der Straßenhygiene ist ebenso wichtig wie die ausgiebige Lüftung der Wohnräume. Man kann jedoch die Wohnräume nicht ausgiebig lüften, wenn die Außenluft mit Staub und Schmutz verunreinigt ist, die von einer schlecht gepflegten Straße kommen. Es würde sich gewiß empfehlen, diesem Kapitel ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken sowie zu veranlassen, daß nicht trockene, staubige Hausabfälle verladen werden, sondern daß die Staubentwicklung bei deren Ausschütten durch Anfeuchtung verhindert wird, was gewiß mit keinen Umständen verbunden wäre.

(Kino „Central“.) Im Landestheater wurde am 1. d. M. unter der Bezeichnung Kino „Central“ ein neues Kinematographenunternehmen eröffnet, das an Wochentagen drei, an Sonn- und Feiertagen fünf Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Das Eröffnungsprogramm brachte vor allem das patriotische Lebensbild „Der Landsturmann“, worin sich fesselnde Bilder vom südlichen Kriegsschauplatz entrollen und u. a. auch der Besuch Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Auguste bei den verwundeten Kriegern im Budapest Ludoviceum festgehalten wird. Die Projektionsfläche ist groß, die Bilder zeichnen sich durch scharfe Plastik aus, die Films sind gut gewählt und geeignet, die heutzutage schon hochgespannten Erwartungen zu befriedigen, ohne nach Sensationen haschen zu wollen. Die Vorführung nimmt anderthalb Stunden in Anspruch. Da das Unternehmen bestrebt sein wird, den Besuchern nur Gutes zu bieten und andererseits die Preise mäßig angesetzt wurden, steht zu erwarten, daß sich das Kino „Central“ alsbald sein ständiges Publikum erwerben wird, zumal sich der Aufenthalt im luftigen, geräumigen Theater mit dessen zweckdienlich arrangierten Sitzplätzen sehr angenehm gestaltet. — Das Eröffnungsprogramm ist noch heute zu sehen.

(Der deutsche Theaterverein in Laibach) beruft für den 14. d. M. seine ordentliche Jahreshauptversammlung ein.

(Ungarischer Saatenstandsbericht.) Dem am 1. d. veröffentlichten Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums ist folgendes zu entnehmen: Die Anbauarbeiten sind während der dreiwöchigen trockenen Witterung gut bewerkstelligt worden. Es sind nunmehr auch die Anbauarbeiten für Mais und Kartoffeln im Zuge. Der Anbau von verschiedenen Getreidefrüchten, frischem Futter und Hanf geht gut von statten. Die Wintergetreide stehen sehr schön und entwickeln sich sehr gut. Ausgesprochen schön sind die Winterweizenfrüchte in den Komitaten des Alföld, also in den wichtigsten Weizengebieten. Die Ausichten in den anderen Landesteilen sind gleichfalls günstig, doch laufen teilweise Klagen über Schäden ein, die einerseits durch Grundwasser, andererseits durch die im Herbst aufgetretenen Mäuse verursacht worden sind. Aus den Berichten geht jedoch hervor, daß es kaum notwendig geworden ist, Aufsauberungen vorzunehmen, daß also die Anbaufläche nicht hinter der Anbaufläche normaler Jahre zurückbleiben wird. Winterroggen entwickelt sich vorteilhaft. In sandigen Gegenden schießt die Saat bereits in die Halme, die schön grün und gesund sind. Sommergerste und Sommerhafer werden noch angebaut. Frühhaaten sind schön und gesund. Die Anbaufläche dürfte kaum hinter der Fläche normaler Jahre zurückstehen. Mais wird jetzt angebaut. Frühkartoffeln sind bereits überall angebaut. Der Frühbau von Zuckerrübe steht überall schön und gleichmäßig, der Spätbau ist noch im Zuge. Einzelne Gegenden leiden unter dem Arbeitermangel, doch dürfte trotzdem alle Arbeit rechtzeitig fertig werden. Über durch Rüsselkäfer und Nadelwürmer verursachte Schäden laufen nur teilweise Klagen ein. Rapsfrüchte haben gut überwintert. Die Entwicklung ist befriedigend. Hopfen steht überall gut. Alee, Weiden und Wiesen sind befriedigend. Bei Mandel- und Aprikosenbäumen verursachten Nachtfröste einigen Schaden. Apfel, Birnen, Kirschen und Weicheln sowie Zwetschen versprechen ausgiebige Erträge.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1.	2 U. N. 9 U. Ab.	737.5 37.5	21.9 13.3	SW. zml. stark	teilw. bew. heiter	
2.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. Ab.	37.4 35.8 36.3	9.0 20.1 12.7	ND. mäßig SW. stark SW. mäßig	„ „ „	0.0
3.	7 U. F.	36.7	11.8	SW. schwach	teilw. bew.	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 14.7°, Normale 12.1°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 13.9°, Normale 12.3°.

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern mit reichlichem Zugehör und Badezimmer, ist zum Augusttermin zu vermieten. Dortselbst ist auch ein

schöner Stall für 5 Pferde

zu vergeben.

Näheres Subicgasse 3 beim Hausbesorger im Erdgeschoß. 1044 3—1

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern samt Zugehör und kleinem Garten, zu vermieten: Slomšekgasse Nr. 6, I. Stock.

Schöne, sonnseitige

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt allem Zugehör, ist ab 1. August d. J. im Hause Kongressplatz Nr. 3, II. Stock, zu vergeben.

Nähere Auskunft bei der Hausmeisterin dortselbst. 1053 3—1

Zu mieten gesucht kleines möbliertes Monatzimmer

Anträge unter „Nr. 1042“ an die Administration dieser Zeitung. 1042

Amtsblatt.

St. 9969.

Razglas.

Glasom sklepa c. kr. ministrskega sveta z dne 8. marca 1915 se je proglasil projekt za vodno preskrbo kraške planote Divača-Komen, za ugodnost uživajočo stavbo po zmislu § 1 cesarskega ukaza z dne 16. oktobra 1914, drž. zak. št. 284.

Po projektu se vzame potrebna voda iz izvirkov Bistriškega potoka, ki izvirajo v Ilirski Bistrici, ter se spelje po gravitacijskem vodovodu.

Projekt je c. kr. poljedelsko ministrstvo odobrilo po § 2 navedenega cesarskega ukaza z razpisom z dne 25. aprila 1915, št. 1716, ter se je pri tem določil za pričetek stavbe rok do 1. avgusta 1915, za izvršitev stavbe

pa rok do 31. julija 1917 s pristavkom, da sicer ugasne odobrilo.

Po zmislu § 3 cesarskega ukaza z dne 16. oktobra 1914, drž. zak. št. 284, se je podjetju priznala pravica do razlastitve v izmeri, ki je potrebna za izvršitev stavb.

To se daje na splošno znanje s pristavkom, da po § 4 navedenega cesarskega ukaza stranke, katerih pravice dotika projekt, ne morejo ugovarjati izvršitvi projekta, temveč da imajo samo pravico do odškodnine.

Čas in kraj obravnav v svrhu uveljavljanja odškodninskih zahtev se razglasi posebej.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 30. aprila 1915.

St. 9969

Verlautbarung.

Laut Beschlusses des k. k. Ministerrates vom 8. März 1915 wurde das die Wasserversorgung

des Karstplateaus Divača-Komen betreffende Projekt als begünstigter Bau im Sinne des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 16. Oktober 1914, R. G. B. Nr. 284, erklärt.

Nach dem Projekte wird das Bedarfswasser den in Ilirisch-Bistritz entspringenden Quellen des Feistritzbachs entnommen und in einer Gravitationsleitung geführt.

Das Projekt wurde vom k. k. Ackerbauministerium mit dem Erlasse vom 25. April 1915, Z. 1716, gemäß § 2 der angeführten kaiserlichen Verordnung genehmigt, wobei für die Inangriffnahme des Baues eine Frist bis zum 1. August 1915, für die Vollendung des Baues eine solche bis zum 31. Juli 1917, bei sonstigen Erlässen der Genehmigung bestimmt wurde.

Gemäß § 3 der kaiserlichen Verordnung vom 16. Oktober 1914, R. G. B. Nr. 284, wurde dem Unternehmen das Recht der Ent-

eignung in dem zur Durchführung der Bauten erforderlichen Ausmaße eingeräumt.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnisnahme mit dem Bemerken verlautbart, daß gemäß § 4 der angeführten kaiserlichen Verordnung die Parteien, deren Rechte durch das Projekt berührt werden, gegen dessen Ausführung keine Einwendungen erheben können, daß vielmehr diesen Parteien lediglich ein Anspruch auf Entschädigung zusteht.

Die Annäherung von Ort und Zeit der Verhandlungen behufs Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen wird abgefordert erfolgen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. April 1915.

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat April 1915.

Einlagen:		
eingelagt von 1022 Parteien	K	855.892 03 h
behalten	881	566.694 19 >
Stand Ende d. M. in 20.385 Büchern		48.125.701 09 >
Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:		
zugezahlt		58.714 79 >
rückbezahlt		22.224.533 85 >
Stand Ende d. M.		
Wechsel- und Lombard-Konti:		
Stand Ende d. M.		409.310 — >
Kreditvereins-Konto:		
Stand Ende d. M.		904.089 97 >
Allgemeiner Reservefonds		6.839.538 84 >
Spezial-Reservefonds		326.520 31 >
Zinsfuß für Einlagen: 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer.		
> Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5 1/4 %		1040
> Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600 —: 4 1/2 %		
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5 1/2 %		
Laibach, am 30. April 1915.		
Die Direktion.		

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahn-reinigungs-mittel

Seydlitz

Erzeuger
A. Seydlitz, Laibach
Spitalgasse 7

5441 71

Hochelegante, sonnseitige Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer und sonstigem reichen Zugehör, ist an eine ständige Partei zum Maiertermin zu vergeben.

Näheres im Bureau: **Valvasorplatz Nr. 6.** 972 3—3

Wohnung

Bleiweisstraße Nr. 5 (Samassahaus),
Hochparterre, 4 Zimmer mit reichem Zugehör
ist ab 1. Mai zu vermieten.
Anzufragen beim Hausmeister ebendort.
1017 3—3

2 Wohnungen

bestehend aus je vier Zimmern, sind in der Villa Wettach, Knafflgasse 13, zu vermieten. 1026 3—2

In der Villa, Nonnengasse 19,
ist eine
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Dienstbotenzimmer, reichem Zugehör, mit elektrischem Licht und Gas, sowie Gartenbenützung, zum Augusttermin zu vermieten. 1030 3—2
Anzufragen dortselbst I. Stock.

Schöne Wohnungen

eine mit drei Zimmern und Zugehör im III. Stock und eine mit zwei Zimmern und Zugehör im II. Stock, sind zum Augusttermin zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 1024 6—2

Moderne Wohnungen

eine mit vier Zimmern, Badezimmer und allem anderen Zubehör, die andere mit drei Zimmern, Badezimmer und allem anderen Zubehör, sonnseitig gelegen, mit schöner Aussicht, elektr. Lichte, sind für **sofort oder später zu vergeben.**

Souterrainwohnung

mit zwei Zimmern und allem anderen Zubehör, ist für **sofort oder später zu vermieten.** Kann auch als Magazin benützt werden. — Adresse zu erfragen in der Administration dieser Zeitung. 1023 3—2

Schuhmacher
J. ZAMLJEN
Laibach, Gradišče Nr. 4
empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. & Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. & Verfertigt auch & echte Berg- und Turnschuhe. &
56 119

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.

Anfertigung von Brautausstattungen

Wäsche für Baby vorrätig.

Gegründet 1866.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, dauerhaften Stoffes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster usw.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Daselbst die erste krainische

Wasch- und Bügelanstalt

Motorbetrieb.

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke sind am Samstag derselben Woche fertiggestellt.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel. 3743 23

Herren-Hüte.

Bettfedern, Daunen und Kapok.

Dr. Gustav Jägers Wollwäsche :: Tetra-Wäsche.

Bade-Wäsche :: Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche

Firmungs-Geschenke. Knaben und Mädchenkleidchen in Blau und Weiß. Größte Auswahl in Herren-Anzügen und Damenkleidern, anerkannt billigste Preise.

O. Bernatović,
Laibacher Kleidermagazin, Mestni trg 5—6. 1033 3—2

Schöne WOHNUNG

bestehend aus vier Zimmern und reichlichem Zugehör, ist zum Maiertermin zu vergeben.

Anzufragen: **Schellenburggasse Nr. 4, I. Stock rechts.** 997 4—3

Fräulein

kaufmännisch gebildet, womöglich mit Kontorpraxis, mit schöner Handschrift, der Stenographie und des Maschinenschreibens kundig, der slowenischen Sprache in Schrift mächtig 978 10—7

findet sogleiche Aufnahme im Fabrikbureau
C. Wenger, Klagenfurt.